



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

143 (19.3.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-322119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-322119)



Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg. Reklame-Beilage ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung ..... 341 Redaktion ..... 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung .... 215 u. 7649

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 143.

Mannheim, Freitag, 19. März 1915.

(Abendblatt.)

## Die vergeblichen Angriffe der Franzosen und Russen.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. März. (W.P. Amtlich.)

#### Schlicher Kriegsjahresplan.

In der Champagne scheiterten wieder 2 französische Teilergriffe nördlich von Reims und südlich von Vesoul. 2 Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen. Nach schweren Verlusten schob sich der geschlagene Feind in unserem erfolgreichem Feuer in seine Stellungen zurück.

Südlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Boesbroere wurden sie abgewiesen. Am Ostrand der Maashöhe wird noch gekämpft.

#### Deutscher Kriegsjahresplan.

Die Lage bei Remel ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Remel eingedrungen. Gegenmaßregeln sind getroffen.

Sämtliche russische Angriffe zwischen Bissel und Orze sowie nordöstlich und westlich von Prasnyz wurden abge schlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Die Kriegslage im Westen. Wachsender Pessimismus in Paris.

Stockholm, 18. März. Der Pariser Mitarbeiter des Svenska Dagbladet betont, der Verrot an Reservetruppen in Frankreich scheint nicht besonders groß zu sein. In Paris, schreibt er, schwingt das Pendel zwischen häufig aufklammernder Hoffnung, bei jedem Helferwerden, als man begann, die Dardanellen zu bombardieren, und einem fröhlichen Pessimismus, welchen die Presse vergebens zu bekämpfen sucht. Man weiß nur, daß für die angeforderte große Offensive schwerlich neue französische Truppen vorhanden sind, mit denen man rechnen könnte. Offiziere fehlen und ebenfalls die notwendigen Formationen von Spezialwaffen. Mannschafft ist vorhanden, wenn die neuen Jahressklassen fertig werden. Aber alle, die die Lage kennen, behaupten, man könne nicht mehr tun als die Regimenter an der Front vollzählig halten. Die Engländer aber seien wohl nicht zahlreich genug, um die Stellung zum Vorteil der Verbündeten zu ändern. Niemand glaubt an einen baldigen Sieg. Deshalb hat man mit dem Flagen der Gebäude aufgehört.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 19. März. (W.P. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Belgische Infanterie nicht fortgesetzt an der Meer vor und beschloß einen feindlichen Transport auf der Straße Dünkirchen-Essen. Zwischen Ost und West nur Artilleriekämpfe. Der Feind beschloß besonders die Höhe von Notre Dame de Lorette, die Dörfer Garney und Maricourt. Nichts Neues betreffend die Operationen in der Champagne. In

Lothringen Artilleriekämpfe. Einer unserer Flieger bewarf den Bahnhof von Conscourt.

### Der Handelskrieg.

II. 29.

\* Wien, 19. März. (W.P. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ bespricht die Tätigkeit des deutschen Unterseebootes „U. 29“ und sagt: Sein Erfolg muß als eine Befriedigung bezeichnet werden. Von seiten unserer Gegner wird über seine technische Vollkommenheit in einer Weise geurteilt, die zeigt, daß dieses Unterseeboot alles hinter sich läßt, was bisher auf diesem Gebiet geschaffen worden ist. Wir haben es hier anscheinend mit einem Unterseebootsträger zu tun, wenn man diesen Ausdruck bei einem immerhin kleinen Kreuzer anwenden darf. Zweifellos ist, daß, wenn Deutschland über eine größere Anzahl solcher Fahrzeuge verfügen wird, die Abwehrung Englands durch Unterseeboote noch eine ganz andere Gestalt annehmen wird, als bisher.

### Unsere Unterseeboote an der Arbeit.

London, 19. März. (W.P. Nichtamtlich.) Der Dampfer „Glenartney“ von Bangsok, mit einer Reisladung nach London unterwegs, ist heute früh im Kanal torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. 1 Insasse ist ertrunken.

m. Köln, 19. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Madrid: Aus St. Sebastian wird gemeldet, daß der Koch eines dort vor Anker liegenden englischen Dampfers erklärt hat, zur Befugung eines Dampfers von 12000 Tonnen Raumgehalt gehört zu haben, der mit 8000 Tonnen Fleischkonserven im Kermelkanal auf dem Weg nach England von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

### Die Haltung Amerikas.

Die Korrespondenz zwischen Grey und dem amerikanischen Botschafter.

\* London, 18. März. (W.P. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Korrespondenz zwischen Grey und dem amerikanischen Botschafter in London ist als amtliches Dokument veröffentlicht worden. Grey sagte in seiner Antwort auf eine Frage des Botschafters, daß England und Frankreich die Blockade der deutschen Häfen durch einen Gordon von Kreuzern erst ins Leben riefen, nachdem Deutschland versucht habe, die Ausfuhr von Gütern nach England und Frankreich zu verhindern. Grey fügte hinzu, daß diese Maßregel eine natürliche und notwendige Folge einer unerhörten, gegen Recht und Moral verstoßenden Methode der Kriegsführung sei, zu der Deutschland bereits im Anfang des Krieges übergegangen sei. Die englische Regierung zweifelte, als sie zur Blockadepolitik ihre Zustimmung gab, ob sie über neutrale Schiffe alle auf den Bruch einer Blockade gesetzten Strafen verhängen solle. Befehl von dem Wunsche, die Blockade, die unvermeidlich auch den neutralen Seehandel drücken muß, zu erleichtern, machten England und Frankreich die Absicht bekannt, von dem Rechte der Konfiskation von Schiffen und Ladung Abstand zu nehmen, ein Recht, das die kriegsführenden Staaten beim Bruch der Blockade in Anspruch nehmen. England und Frankreich wollen die eigenen Befugnisse auf ein Anhalten der für ein feindliches Gebiet bestimmten Ladungen beschränken. Grey sagte zu der Winternote, England legte erst Klagen, nachdem Deutschland wochenlang Minen auf hoher See gelegt habe.

Alle englischen Minen seien so konstruiert, daß sie unschädlich würden, wenn sie sich löstren.

### Verstimmung in Washington.

m. Köln, 19. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Berlinsche Tidende erfährt über London aus Washington: Die amerikanischen Behörden bekundeten große Enttäuschung, weil die Verbündeten nicht gewillt seien, den in der amerikanischen Note an England und Frankreich geäußerten Wünschen nachzukommen. Die amerikanische Regierung werde diesmal, wenn ein amerikanisches Schiff angehalten werde, kräftigen Einspruch erheben, jedoch keine Note in der Sache im Allgemeinen absenden.

### Der Angriff auf die Dardanellen.

Zwei englische Panzerschiffe versenkt. Konstantinopel, 19. März. (W.P. Nichtamtlich.)

Die „Agence Milli“ meldet: 2 englische Panzerschiffe vom Typ Irresistible und Asriha, die bereits beschädigt worden waren, sind heute Nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.

### Der Untergang des „Bouvet“.

\* Frankfurt a. M., 19. März. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Das französische Linien Schiff „Bouvet“ sank innerhalb drei Minuten.

### Freude in Konstantinopel.

Konstantinopel, 19. März. (W.P. Nichtamtlich.) Das Schicksal des Panzerschiffes „Bouvet“ rief hier ungeheure Freude hervor. Bald nach Meldung der Nachricht haterten an zahlreichen Gebäuden Fahnen in osmanischen und den Farben der Verbündeten.

### Das Landungskorps.

m. Köln, 19. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: General d'Amade reist in diesen Tagen ab, um den Befehl des Landungskorps in der Türkei zu übernehmen. Dieses soll 80000 Mann zählen, 1 französisches und ein paar englische Armeekorps, von denen ein Teil unterwegs sein soll, während die übrigen in Tunis gesammelt werden.

### Rumänien und die Dardanellenfrage.

Einem Bulgarischer Eigenbericht des „Corriere della Sera“ vom 14. 3. entnehmen wir folgen-

des: Während Festes „Epok“ von einem Sieg des deutschen Blockades eine Anbelangung des türkischen Handels befürchtet, vertritt die konservative „Politique“ die entgegengesetzte Auffassung: Als Herr der Meereen würde der Dreiverband eine harte Herrschaft über die Neutralen ausüben. Auch würde der Vorteil, den uns Deutschlands Vordringen in Kleinasien geboten hätte, durch Russlands Antosität in den Meereen schwinden, da die Russen dieselben Mineralien und landwirtschaftlichen Produkte wie wir ausführen, während die Deutschen nur Manufakturwaren exportieren und uns keine Konkurrenz machen, ja uns als unumgängliche Stützen für ihre Vordringen im Orient betrachten.

### Italien und die Zentralmächte.

#### Die Trentino-Frage.

\* Zürich, 18. März. Nach der Stampa hat sich gestern in Rom die optimistische Auffassung in bezug auf den Ausgang der Verhandlungen ziemlich verhärtet. Salandra beschließt offenbar, behalt die Kammer zu vertragen, um sich ganz diesen Verhandlungen widmen zu können.

#### Ein unglaubliches Unfinnen Englands an Italien.

m. Köln, 19. März. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Mailand: Dem „Secolo“ zufolge soll der englische Botschafter in Rom sich über die kühnen Verhandlungen zwischen Italien und Österreich folgendermaßen geäußert haben: Entweder sind die österreichisch-deutschen Angebote so unschätzig, daß Italien das Recht hat, außer sie zurückzuweisen auch Europa (d. h. den Dreiverband) als Schiedsgericht anzurufen, oder die Angebote sind so hochwütig, daß ein Wechsel der Lage eintritt. Wärdann würde Italien sie nicht übersehen, ohne auf Grund der traditionellen Freundschaft zu England dieses davon zu verständigen.

Das ist wohl das stärkste, was Italien bis jetzt von dem Dreiverband geboten worden ist, daß es nämlich die Zustimmung Englands einholen sollte, wenn es Vorteile von den Zentralmächten erlangen kann.

### Die Spannung zwischen China und Japan.

#### Chinas Schätze.

Der Versuch Japans, China durch Ausnützung der jetzigen Lage ganz unter seine Botmäßigkeit zu bringen, ist nur eine konsequente Fortsetzung der Politik, die das Reich der aufgehenden Sonne schon seit einiger Zeit gegen das Reich der Mitte verfolgt. Die seit dem Siege über Rußland immer stärker anwachsende Sehnsucht nach einem „Großjapan“ hat den Gegenfah zwischen Chinesen und Japanern gesteigert, und nur durch Gewalt kann sich Japan seine Einflusssphäre in China sichern. In einem heben bei Cotha erschienenen Buch über China betont Dr. Freiherr von Mafay die Gut des Hoffes, die unter scheinbarer Höflichkeit zwischen den beiden Völkern lobert, und zeigt, daß die Errichtung der Republik einen friedlichen Verhältnis Japans mit China durchaus nicht förderlich war. Vielmehr drängte diese Umwälzung bereits zu der Krise hin, die die Staatsmänner des Mikado nun mit rücksichtsloser Gewalt auszuweichen. Die führenden aristokratischen Kreise Japans waren entsetzt von der Art, wie das Kaiserliche Haus der Mandchus behandelt wurde, und empfanden es als eine schwere Schädigung







Cher, dorthin zu kommen, wo es darauf ankommt — mit Post sorgfältiger versorgt werden, als es bis jetzt der Fall ist. Die in Nordfrankreich liegenden badiſchen Regimenter haben hierunter zu leiden. Da die in den vordersten Schützengraben liegenden schwer verpflegt werden können, wäre es am Platze, ihnen umso mehr die in Päckchen aus der Heimat angeforderten Lebensmittel schnellstens zuzustellen. Schreiberin dieser Zeilen hat die Erfahrung an sich selbst gemacht, daß binnen drei Wochen auf die Feldpost gegebene 17 Päckchen mit notwendigen Lebensmitteln den in Nordfrankreich liegenden Empfängern nach drei Wochen noch nicht erreicht haben. Die hinter der Front in Quartieren liegenden Soldaten haben es in jeder Hinsicht leichter und angenehmer. Die Feldpost sollte deswegen die Schützengrabenkämpfer mehr und sorgfältiger berücksichtigen, als es bis jetzt der Fall ist. — Leider ist es noch immer wiederkehrende Tatsache, daß Päckchen gestohlen werden. Demjenigen gewissenhaften Dieben, welcher den kämpfenden Soldaten diese Sendungen entwendet, sollte energisch nachgehollt werden! Wenn die Frauen zu Hause sich das Geld für die Sendungen an den Mann ins Feld absparen, sollten sie wenigstens das Bewußtsein haben, daß sie ihr Geld verdienen. Eine Mitbürgerin.

Um die Erhebung unbegründeter Vorwürfe in der Presse gegen die verlegte und oft zu unrecht angeklagte Feldpost zu vermeiden, sandten wir obige Aufschrift vor ihrer Veröffentlichung der Postanstalt zur Beurteilung ein. Derzeit sind uns nachfolgende Antworten zugegangen, aus denen ersichtlich ist, wie wenig nachhaltig oft die meist übertriebenen Anschuldigungen gegen die Feldpost sind.

**Abdruck!**  
Feldpostverwaltung 4. März 1915.  
des 9. Inf.-Division.

In 90 Prozent aller hierher gerichteten Beschwerden haben die Empfänger den Empfang der Sendungen bestätigt oder doch die Behauptung, sie hätten nichts erhalten, als unrichtig bezeichnet. Es ist geradezu unerhört, mit welcher Leichtfertigkeit die Angehörigen die Feldpost verdächtigen. Was kann die Feldpost mehr tun, als die zur Zeit (mit ungefähr zwei Tagen Verspätung) sehr pünktlich eintreffende Post (täglich hier 200 Södel) den Truppen 2 Stunden nach der Ankunft auszuhandigen? Was die Truppenteile dann mit den Sendungen machen und wie diese in die Schützengraben gebracht werden, das müssen wir der Exekutive überlassen, die dafür allein die Verantwortung trägt. Das Verteilen der Post in den Schützengraben gehört nicht zur Aufgabe der Feldpost.

Von diesem Gesichtspunkt aus muß auch das anliegende Schreiben betrachtet werden, das alle, längst widerlegte Behauptungen enthält, die jeder Unterlage entbehren. Es ist ausgeschlossen, daß eine Sendung bei der Feldpost, während der 2 Stunden der Bearbeitung der eingegangenen Post, bei der das ganze Personal — vom Vorsteher bis zum Postillon — mitarbeitet, entwendet wird.

**Feldpostverwaltung**  
des 9. Infanterie-Division.

Seit dem 10. Oktober ist die Post regelmäßig täglich hier eingegangen und ebenso regelmäßig täglich von den Truppenteilen hier in Empfang genommen worden. Mit der weiteren Verteilung der Päckchen an die Adressaten hat die Feldpost keine Befähigung. Ueber diesen Punkt scheint die Einsenderin im Unklaren zu sein.

Ein Abhandelnkommen von Postsendungen hier erscheint nach den Betriebsverhältnissen und nach den Verhältnissen des Personals ausgeschlossen.

Unter den wenigen Beschwerden befand sich keine einzige, die sich als tatsächlich berechtigt herausgestellt hätte, soweit die Feldpost dabei in Betracht kam.

gez. M v b r.

**Heid-Postamt 14. Heereskorps, 19. März 1915.**  
Die Ausführungen des Eingekündigten zeigen, daß die Verfasserin von den Verhältnissen in der Linie keine richtige Vorstellung hat. Unrichtig ist, wie dem Heid-Postamt aus Schilderungen der am Schalter verkehrenden Soldaten aus der Front zuverlässig bekannt ist, daß die Truppen in den Schützengraben inbezug auf Verpflegung Mangel leiden: ihre Ernährung ist im Gegenteil recht reichlich. Unnahelbar kommt es vor, daß bei Eroberung feindlicher Schützengraben, das eine Zuführung des Essens wegen starken Artilleriefeuers vorübergehend unmöglich ist. Unmöglich ist natürlich in solchen Fällen ebenso die Zuführung der Post. Letztere geht, insbesondere aus den Generalquartieren, den einzelnen Regimentern zum überwiegenden Teil in plombierten Beuteln zu, die schon bei den Sammelstellen — für Mannheim bei der in Karlsruhe — gefertigt wurden. Die Feldpost hat also mit der Bearbeitung der Einzelforderungen in diesem Falle gar keine Befähigung. Es ist nicht anzunehmen, daß die Regimenter die Sortierung der Post aus deren Weitergabe an die Truppen in der Linie unzuverlässigen Beuten anvertraut. Sonst müßten begründete Klagen häufiger sein.

Daß von 17 aufgegebenen Päckchen in 3 Wochen kein einziges den Empfängern erreicht haben sollte, ist unglauwürdig. Entweder hat der Adressat den Empfang nicht angezeigt, oder aber verweigert. Besteht die sichere Gewißheit, daß die Päckchen überhaupt zur Post gekommen sind? Und war zutreffendenfalls die Adressierung richtig und vollständig?

Auch die hier zur Sprache gebrachten Beschwerden über Nichtankunft von Postsendungen haben sich durch die Untersuchung fast ausnahmslos als unbegründet erwiesen. Eine Beschwerde behauptete, von 20 Päckchen, von denen 10 an die Truppe und 10 an das Quartier adressiert seien, habe kein einziges den Empfängern erreicht. Nach der Untersuchung wurden die zuerst angekommenen Päckchen einer getrennten Bearbeitung gemäß von den Kanaraden des inwärtigen verwandten Adressaten an sich genommen und verteilt. Da zunächst — wie wirill — nicht bekannt war, in welchem Quartier der Remittent überführt wurde, als Bevormundeter Regiment sein Quartier anzeigte, erhielt er die angeforderten Briefe sowie die von da ab eingehenden Päckchen nachgeholt. Er bestätigte dann auch auf diesseitige Anfrage den Empfang von 12 Päckchen.

In einem anderen Fall beklagte sich eine hochbetende Persönlichkeit durch Inanspruchnahme des Ober-Postdirektors am Platz, daß ihr im Feld stehender Sohn geschrieben habe, er habe noch gar keine Post bekommen. Der Sohn erklärte auf Befragen schriftlich, er vermisse keine Postsendungen; auch habe er nie in diesem Sinne nach Hause geschrieben. Die Angelegenheit sei ihm überaus peinlich.

Im Anfang des Feldzugs mag es vorgekommen sein, daß Postsendungen unzuverlässig wurden, wenn man die unzureichenden Maßnahmen in Betracht zieht, die teilweise seitens der Truppen ins. für die Postverteilung getroffen waren. Dafür folgendes Beispiel: Eine hier die Post abholende aus über 10 verschiedenen Kolonnen bestehende Formation ließ die Post durch die 1. Kolonne abholen. Diese sah die ihr gehörenden Sendungen heraus und gab den Rest an die 2. weiter. Letztere verfuhr in der gleichen Weise und so ging es bis zur letzten Kolonne. Daß bei solchem Verfahren unterweg mancher Päckchen mit unvollkommenem Inhalt hängen geblieben sein mag, dürfte ohne weiteres einleuchten. Erst mehrfachen diesseitigen Bemühungen beim Kommandeur gelang es, das Verfahren abzustellen und zwar erst, nachdem zweimal folgendes vorgekommen war: Offiziere zeigten dem Heidpostamt an, daß in einem unbewohnten Hause größere Mengen Postsendungen unbeanstandigt und jedermann zugänglich herumliegen. Nach diesseitigen Feststellungen handelte es sich um bereits längst bei der Post abgeholte Sendungen für die erwähnte Formation.

Nach den vorsehenden Ausführungen muß es dem dortigen Urteil überlassen werden, den an-

liegenden Erguß der „Mitbürgerin“ zu bewerten.

**Mannheim.  
Kriegsküchzettell.**

- Bitte ausbilden!** **Bitte aufgeben!**
- Montag: Blumenkohluppe, ausgekochene Kartoffelsuppe und Gelbrühenkompott.
  - Dienstag: Quierleisuppe, Infantenkohlgericht mit Hammelfleisch.
  - Mittwoch: Saure Kartoffelsuppe, Hühnerbraten, Gelbrühenkompott.
  - Donnerstag: Geröstete Hirsensuppe, Hühnerbraten, Rosenkohl, Solesensartoffeln.
  - Freitag: Sogosuppe, Heringsartoffeln.
  - Samstag: Gemüsesuppe, saure Bunte, Solesensartoffeln.
  - Sonntag: Hirsensuppe, Schweinebraten, Rotkraut, Kakaofrüchtchen.
- Blumenkohluppe:** In 1 1/2 Schöffel heißem Fett dampft man 90 Gr. Kohl, löst mit kaltem Wasser ab, füllt mit heißem Wasser auf, etwa 2 Liter, kocht die Suppe, gibt kleine Röschen gepulverten Blumenkohl hinein und kocht ihn weich. (Statt Blumenkohl kann man auch Schwarzwurzelknollen oder Sellerieknollen nehmen).
- Ausgekochene Kartoffelsuppe:** 3 Pfd. Kartoffeln werden gekocht, geschält und zerrieben, dann gibt man eine Tasse kochende Milch und zwei Schöffel Mehl dazu, rührt alles gut um und kocht mit einem Schöffel, den man in heißer Fett löst, gleichmäßige Mühle ab und rührt sie sofort an.
- Gelbrühenkompott:** 1 1/2 Pfund Gelbrühen werden gewaschen, gepulvert, nochmals gewaschen und in Säubchen geschnitten. Man kocht diese in kochendem Wasser weich, schüttet sie dann ab und treibt sie durch ein Sieb. 1/2 Pfund Zucker wird mit 1/2 Liter Wasser geläutert, das Gemüße zugegeben und nach dem Kochen von 1-2 Zitronen noch gut durchgeseiht. (1/2 Sch.)
- Quierleisuppe:** 45 Gr. Reis und 45 Gr. Gerste werden gewaschen, mit wenig kaltem Wasser und 30 Gr. feingehacktem Speck u. etwas Salz aufgesetzt und 2-3 Stunden langsam gekocht. Koch und nach gibt man so viel als nötig heißes Wasser zu.
- Hühnerbraten:** 1/2-3 Pfund Seefisch werden gepulvert, gewaschen und mit 2 Schöffel Essig befeuchtet. Nach einer Stunde reibt man den Fisch mit Salz und Pfeffer ein. In einer Pfanne läßt man 1 Schöffel Fett heiß werden, wendet den Fisch darin um, streut für 5 Pf. geriebenen Käse darauf und gießt eine Tasse Milch dazu. Man schneidet die Pfanne in den Backofen und läßt den Fisch unter öfterem Begießen 30-40 Minuten braten.
- Gelbrühenkompott:** 3 Pfund Gelbrühen werden gewaschen und in kochendem Salzwasser weich gekocht. Man gießt sie ab, schält die Rüben, wäscht sie nochmals und schneidet sie in feine Scheibchen. Von 4-5 Schöffel Essig, 2 Schöffel Öl, 1 Schöffel Salz, Pfeffer und eine halbe feingehackte Zwiebel bereitet man einen Solesensbraten, den man tüchtig rühren muß, bis er dick ist. Dann mischt man das Gemüße vorzüglich damit und läßt es gut durchgeseiht. Etwas gesante Petersilie schmeckt sehr gut daran und sieht besonders schön aus.
- Geröstete Hirsensuppe:** 1 Gelbrühe, ein halber Landstengel und ein Stückchen Sellerie werden gepulvert und fein vermischt. In 1 Schöffel Fett dampft man 90 Gr. Hirsensuppe mit dem Grünen, löst mit Wasser ab, kocht und läßt die Suppe 1 1/2 Stunden kochen. Koch und nach wird sie so viel als nötig aufgefällt.
- Sogosuppe** wird wie Hirsensuppe zubereitet. (Siehe oben.)
- Heringsartoffeln:** 3 Pfund Kartoffeln, 4-5 Heringe, 1/2 Liter Milch, Salz und gehackte Zwiebel. — Die Kartoffeln werden nach dem Kochen in feine Scheibchen geschnitten. Die Heringe werden nach dem Wässern gepulvert, gewaschen und in feine Würfel geschnitten. Die gehackte, gewaschene Heringensuppe wird gut gerührt und mit der Milch vermischt. Eine Aufsteiffung wird ausgeführt, dann gibt man abgeseihten Kartoffeln, Fischknollen, gehackte Zwiebel und etwas Salz hinein. Die letzte Lage müssen Kartoffeln sein. Ueber diese schüttet man die verührte Milch, deckt ein Butterpapier darauf und kocht diese Speise 1/2 bis eine Stunde im Backofen.

**Kaffianen:** Die geschälten getrockneten Kaffianen werden gewaschen und eingeweicht. Nach vier bis 6 Stunden muß das Wasser einmal erneuert werden. Nach 24 Stunden kann man sie kochen. Sie werden mit dem Einweichwasser aufgesetzt und weichgelocht. 1 Schöffel Fett löst man heiß werden, bräunt 1 Schöffel Zucker darin, löst mit Kaffianenbrühe ab und kocht alles zusammen an. Das Gemüße muß eine kurze Brähe haben.

**Bitte aufleben!** **Bitte ausprobieren!**

**Aus Stadt und Land.**

• Mannheim, den 19. März 1915.

**Ernennungen und Versetzungen.** Der Großherzog hat den Hilfsarzt Dr. Arthur Schred bei der Heils- und Pflanzanstalt Menau als Arzt bei Heils- u. Pflanzanstalt e. n. m. g. angestellt, dem Oberstationärkontrollierender Edward Bösch in Heilbrunn Bad. Stb. unter Ernennung zum Bahnbetriebsmeister die Stelle des Vorstehers eines Stationsamtes l. n. dem Bahnbetriebsmeister Edward Bösch das Stationsamt Bad-Dinglingen übertragen.

**Erhöhung des Bezugspreises unserer Zeitung.**

Wir gestatten uns, hiermit unseren verehrlichen Lesern die Mitteilung zu machen, daß wir uns infolge der bedeutenden Zunahme der Herstellungskosten gezwungen sehen, den Bezugspreis des „Mannheimer General-Anzeigers Badische Neueste Nachrichten“ vom 1. April an um 10 Pfennig pro Monat zu erhöhen. Trotz dieser kleinen Steigerung des Bezugspreises bleibt unsere Zeitung nach wie vor das billigste zweimal täglich erscheinende Blatt unserer Stadt und ihrer weiteren Umgebung. Wir dürfen uns deshalb wohl der Hoffnung hingeben, daß unsere geschätzten Leser die mäßige Erhöhung als berechtigt anerkennen.

Verlag des „Mannheimer General-Anzeigers Badische Neueste Nachrichten“.

**Nationalliberaler Verein Mannheim.** Wie schon im Infanterieteil gemeldet, findet am nächsten Montag, 22. März, abends 7 1/2 Uhr beginnend, im großen Saal der Wiedenstraße, K 2, 22 die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des nationalliberalen Vereins Mannheim statt. Die Tagesordnung umfaßt die Erstattung des Jahres- und Kassenberichts sowie die satzungsgemäße Neuwahl des Kleinen Ausschusses. Diese geschäftlichen Angelegenheiten dürfen rasch erledigt werden, um Zeit zu gewinnen für den Vortrag des Herrn Harrers „Richard aus Saarbrücken“, der einer Einladung des hiesigen nationalliberalen Vereins folgend, über das Thema: „Eindrücke von den französischen Schlachtfeldern“ sprechen wird. Herr Harrer Richard gilt als ein glänzender Redner, der seine Zuhörer gewaltig zu packen und zu fesseln weiß. Herr Reichard hat den Schlachtfeldern wiederholt längere Besuche abgestattet und einen Teil seiner Eindrücke in sehr anschaulichen, vollständig gehaltenen Schilderungen niedergelegt, die in der „Saarbrücker Zeitung“ zum Abdruck kamen. Man darf somit einem hochinteressanten Abend entgegensehen und möchten wir unsere Parteifreunde schon heute bitten, den kommenden Montagabend unbedingt für unsere Parteiverammlung freizubehalten. Auch Damen sind herzlich willkommen.

**Wiedereinführung der Sonntagsfahrten auf den Pfälzischen Bahnen.** Der Pfälzischer Eisenbahn-Verein E. V. teilt uns mit, daß vom nächsten

gab, Weber sei erstickt und verbrannt. Von anderer Seite wurde dagegen behauptet, daß man ihn aus dem obersten Stockwerk hinausgeworfen, zertreten und die Leiche in die Erde geworfen habe. Dieses Gerücht trat zu bestimmt auf, daß es zur Lebensrettung Webers wesentlich beitrug.

Zwischen waren die Beinkleiden des Weber-Hotels in der Rue des Juifs von Soldaten erbrochen worden. Der Wein wurde direkt aus den Fässern abgezogen und in den Champagnerkörben angelassen nach Bomben Unschau gehalten, mit dem Erlöse, daß sich später bei keine einzige Flasche Sekt mehr vorfand. Auch in der Villa in Bruchsal, wo ein belgischer Major einquartiert war, war der Wein Keller vollkommen leer gekommen. Während dieser ganzen Zeit wurde Weber in seinem Hause überaus hart bewacht. Es hieß, er verdeckte Deutsche bei sich und besahe ein geheimes Telefon im Keller. Am 1. September früh erhielt er deshalb auch den Befehl, innerhalb 48 Stunden Antwerpen zu verlassen. Seine Frau, die mit zwei Töchtern zusammen die Brauerei Flora bewirtschaftete hatte, war sofort nach der Festsetzung dieses Anordnungs über die holländische Grenze geflüchtet, wohin auch Weber zu kommen trachtete. Obwohl er keinen Pass hatte, brüskte er, die Folgen des Ausweisungsbefehls nicht abzuwarten. Und das war sein Glück, denn am nächsten Morgen bereits erschien die Militärpolizei mit einem Haftbefehl gegen ihn, nach welchem er aller möglichen Verbrechen und Vergehen beschuldigt wurde. In St. Nicola, wo er sich zwei Stunden aufhielt, wurde er einem

dortigen Offizier gegenüber denunziert. Dieser schritt auch zu einer vorübergehenden Festnahme, erklärte aber später, daß es sich unmöglich um den belgischen Weber aus Antwerpen handeln könne, da dieser ja nach sicheren Zeitungsmeldungen bei den ersten Tumulten ums Leben gekommen sei.

Nachdem Weber so glücklich über die holländische Grenze entwichen war, reiste er über Aachen nach Köln, wo er erfuhr, daß Antwerpen inzwischen gefallen war. Als die deutschen Behörden an die geflüchteten belgischen Gastwirte die Aufforderung zur Rückkehr richteten, damit sie zu ihrem Teil an der Ernährung der Stadtbevölkerung mitwirkten, lehrte auch Weber nach Antwerpen zurück, wo seine nächste Aufgabe darin bestand, ein vollkommen neues Personal von mehr als 100 Köpfen anzustellen. Sein Hotel fand er von den deutschen Truppen besetzt.

Rechtlich wie Weber erging es auch dem deutschen Inhaber des Hotels Frankfurt und dem des Kaffee Händlers, die sich sofort nach Kriegsausbruch den deutschen Behörden als Militärpflichtige gestellt hatten, und deren von ihren Frauen verwaltete Eigentum ebenfalls der sinnlosen Verdrängung durch die Menge zum Opfer fiel. Wertvollere geriet in die Hände der belgischen Föderation, wo Deutsche wohnten. Es waren immer 3000 bis 4000 Mann beisammen, die planmäßig von besseren Leuten von Haus zu Haus geführt wurden und mit Säcken u. Schirmen auf die unglücklichen Opfer einludigen, während die Polizei unthätig zusah, oder aber den Stätten der Ausweisungen demonstrativ den Rücken kehrte. Auf dem Rathons zu Antwerpen an-

sterte während dieser Zeit neben dem Stadt-Abolaten der französische Generalconsul Gresseng mit zwei französischen Offizieren. Die eigene belgische Verwaltung hatte nichts zu sagen, und einer der ersten Beschüsse dieses sommers Triumvirats war der auf Ausweisung aller Deutschen.

Am 19. Oktober konnten die Räume des Hotels Weber wieder geöffnet werden, und der Verkehr wieder sich fast wie zu normalen Zeiten ab. Aber es wird langer, langer Zeit bedürfen, ehe alle die Wunden wieder geheilt sind, die der Krieg den deutschen Bewohnern der Stadt geschlagen hat.

Vauk Schweder, Kriegsberichterstatter.

**Was ein Italiener in Deutschland sieht.**

Man kann immer wieder beobachten, daß Italiener, die Deutschland aus der Nähe kennen lernen, schnell befeht werden durch die Eindrücke, die sie von deutscher Kraft und Entschlossenheit erhalten, und ihren Landseuten gegenüber zu eifrigen Lobrednern deutschen Lebens werden. Das gilt auch in besonderem Maße von Luigi Ambrosini, der als Sonderberichterstatter der „Tribuna Stampa“ nach Deutschland gekommen ist und nun in einer Reihe von Briefen von seinen Beobachtungen erzählt. In dem letzten Bericht, der uns vorliegt, schildert er eine Bahnfahrt von München nach Regensburg, die ihm Gelegenheit gibt, ein Wort von den deutschen Zeitungen, in denen er im Zuge

blättert, zu sagen. „Der deutsche Journalismus“, so schreibt er, „ist immer praktisch gewesen; heute mehr wie je. Der Druck, den die ganze Presse auf die ungeheure Masse des Volkes ausübt, um sie geschloffen zu erhalten, ist wirklich kolossal“. Man könnte ein Buch über den „deutschen Journalismus und den Krieg“ schreiben. Kein Volk in Europa, außer vielleicht England, hat ein derartiges Werkzeug der öffentlichen Meinung und Heberredung, das so verbreitet und so mächtig wäre. Die Zeitung gibt nicht nur die Nachrichten und ausführlichen Nachrichten vom Kriege. Sie ist nicht nur ein Mittel der Information. Die Generalstabberichte kann man überall lesen, an den Mauern und in den Schaufenstern. Der deutsche Journalismus erfüllt andere Bedürfnisse des Publikums, dient anderen Zwecken als das Volk. Er lebt weder von der hohen Strategie noch von der hohen Politik, sondern von dem täglichen gewöhnlichen Leben; er arbeitet unermüdet für den Teil Deutschlands, der den Krieg nicht macht, sondern ihn unterhält, der nicht das Heer ist, aber doch auch Tag für Tag bis zum Herbersten gleich dem Heere Widerstand leisten muß. Die Generale und die Soldaten wissen, wie man kämpft, sich verteidigen und den Feind treffen muß; die Zeitungen lehren, wie man leben muß, wie man den inneren Rückwirkungen des Krieges entgegenarbeiten, wie man die ungewisse wirtschaftliche Anstrengung bis zum Ende durchhalten muß, indem man alle Energien anspannt, die Disziplin und den Willen, den gemeinsamen Gehorsam und den Glauben auf höchste steigert. . . .“



Donnerstag ab wieder die Sonntagshaferten Ludwigshafen a. Rh. — Kautsch — Bad Dürkheim 3. Klasse M. 1.20 am Hafertischhalter Ludwigshafen a. Rh. Hof zur Ausgabe gelang.

Verbraucht nicht mehr Brot, als ihr nach eurem Brotheft täglich verbrauchen dürft!

Personalveränderungen der Armee innerhalb des 14. Armeekorps. Durch Verfügung des Kriegsministeriums wurde verlegt: Oberarzt, Regimentsarztmeister, Vorstand des Reservelazarets des Truppenübungsplatzes Heuberg, zum Militär-Bauamt Hagenau.

Stellung von Saatkartoffeln durch die Stadt. Das städtische Lebensmittelamt bittet um Bekanntgeben, daß weitere Bestellungen auf Saatkartoffeln (Frühsorten) vorerst nicht mehr angenommen werden können.

Gelegen die Landsturmmänner im Heimaturlaub die Postboten des Kriegsteilnehmervereins? Ein Landsturmmann, der einem mobilen Truppenteil angehört, war zu einem Landwehrinfanterieregiment, das im Heimaturlaub kampiert, verlegt worden.

Polstische (J. L. G. Breißecke). Die Sommerferien! Großes Kriegsschauspiel in Abteilungen nach einer wahren Begebenheit.

Winterruhe. Am Sonntag und Montag. Der Winter hat sich im Westen und über Mitteldeutschland langsam zu fassen.

Die Beobachtungen, die Ambrosini in Regensburg und in Nürnberg im Einzelnen macht, legt er zum Schluß in folgenden allgemeinen Bemerkungen zusammen: Wenn man 4 oder 5 Städte in Deutschland besucht hat, wenn man 1 oder 2 Wochen mit diesem Volk in Berührung gewesen ist, wenn man hier und dort auf den Straßen und in den Geschäften, in den Krankenhäusern und in den Gasthäusern, in den Fabriken und in den Kontoren, in den Bügen und auf den Straßenbahnen sich umgesehen hat, so bemerkt man zwei Dinge: daß Deutschland in dieser Periode wegen des Krieges nicht die Geschäfte verliert und wegen der Geschäfte den Krieg nicht verliert.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Hauptmann Haackel (Esmiller, Mannheim) vom 1. Landsturm-Infanterie-Bataillon Karlsruhe.

Stimmen aus dem Publikum.

Herrliche Ermahnung an unsere Dienstherrn. Unzählige Hausfrauen mühen in diesen letzten Wochen der letzten Lebensjahre des Brot- und Fleischbratens, zu denen jetzt noch die Kartoffeln kommen, die betrübende Erfahrung machen, daß ihre Dienstmädchen sich gar nicht in die durch den Krieg geschaffene veränderte und unabänderliche Lage hineinfügen können.

Auf Vorhalt bekommt sie die schimpfliche Antwort: „Wenn ich es gegessen hätte, wäre es ja auch nicht mehr da, oder ich ehe keine abgemessene Stübe Brot, oder trockene Kartoffeln, oder ungewürzte Suppe, lieber esse ich gar nichts.“

Der Handelskrieg.

Berlin, 19. März. (Von unserem Redakteur.) Aus Stockholm wird der „S. J.“ gemeldet: Ein neuer englischer Angriff gegen ein schwedisches Fahrzeug berichtet der Kapitän des in Helsingfors angekommenen Dampfers „St. John“.

Die Kriegslage im Westen.

Der französische Bericht. Paris, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Amlicher Bericht vom Donnerstag Abend. Ein Zeppelin warf Bomben auf Calais; er stieß auf den Bahndamm, verursachte aber keine ernstlichen Schäden; er wurde 7 Angestellte.

Aus dem Großherzogtum.

Weinheim, 18. März. Der Großherzogliche Weinbau und Umgehung beschloß, in Folge des Preisrückganges der Weinreben von heute ab die Weinbauern für das Glas Bier um zwei Pfennig zu erhöhen.

Sportliche Rundschau.

Fußballspiel. Am Sonntag, den 21. März 1915, findet nachmittags 3 Uhr ein Weltkampf in der Fußballhalle der S. G. Klasse auf dem Sportplatz am See statt.

Kunst und Wissenschaft.

Von unseren Universitäten. Der Großherzog hat dem Privatdozenten Dr. Hermann Marx an der Universität Heidelberg, sowie den Privatdozenten in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät der Universität Heidelberg, Dr. Ernst Müller sowie dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg, Dr. Georg Reblitz den Titel außerordentlicher Professor verliehen.

Letzte Meldungen.

Der Zusammenbruch der russischen Offensive in Galizien.

Berlin, 18. März. (Von u. Berl. Büro.) Ueber den zusammengebrochenen Karpatenangriff werden der „S. J.“ noch folgende Einzelheiten aus dem R. u. S. Kriegspressequartier gemeldet: Wieder verfolgten die Russen die Lokal in 5 hintereinander angreifenden Reihen zu stürmen.

Wieder verfolgten die Russen die Lokal in 5 hintereinander angreifenden Reihen zu stürmen. War eine Sturmreihe vom Geschloßhagen hinweggezogen, so wuchs sofort eine neue aus der Erde. Erst, wenn alle 5 Kolonnen niedergeworfen waren, trat vorübergehend Ruhe ein.

Wieder verfolgten die Russen die Lokal in 5 hintereinander angreifenden Reihen zu stürmen. War eine Sturmreihe vom Geschloßhagen hinweggezogen, so wuchs sofort eine neue aus der Erde. Erst, wenn alle 5 Kolonnen niedergeworfen waren, trat vorübergehend Ruhe ein.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. März. (Von u. Berl. Büro.) Die Sozialdemokratie will, wie im Reichstag verhandelt, für den Stat. Minister.

Die Reichsboten sind heute früh im flammenden Schneesturm nach Oberbayern gefahren, dann haben sie sich um den Stat. fertig zu stellen, um die dritte Nachmittagsstunde wieder im Reichstag zu versammeln.

Geschäftliches.

Berobegung auffassend ist es, daß unsere tapieren Soldaten immer dringender nach Angehörigen bitten, trotzdem sicher unsere deutsche Industrie ungenügende bezahlte Präparate in den Handel bringt.

Die Spannung zwischen China und Japan.

Berlin, 19. März. (Von u. Berl. Büro.) Aus Kopenhagen wird der „S. J.“ gemeldet: Die Petersburger Zeitung meldet aus Irkutsk (Sibirien): Der Widerstand Chinas gegen die Anforderungen Japans beginnt in Japan große Entrüstung hervorzurufen.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

zufolge sämtliche Juden, die nicht eine besondere Erlaubnis hätten, das Sanatorium sofort verlassen müssen. Am selben Tage wandten sich sämtliche dort befindlichen Juden-Patienten, ca. 30 an der Zahl, an den Gouverneur in Lublinsk mit der Bitte, bleiben zu dürfen.

Konstantinopel, 18. März. (S. J. Mittagsblatt.) Amtlich wird gemeldet: Es ist ein Geiseltorwart veröffentlicht worden, der den Aufenthalt und die Reisen fremder Staatsangehöriger in der Türkei betrifft und am 1. April in Kraft tritt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. März. (Von u. Berl. Büro.) Die Sozialdemokratie will, wie im Reichstag verhandelt, für den Stat. Minister.

Die Reichsboten sind heute früh im flammenden Schneesturm nach Oberbayern gefahren, dann haben sie sich um den Stat. fertig zu stellen, um die dritte Nachmittagsstunde wieder im Reichstag zu versammeln.

Geschäftliches.

Berobegung auffassend ist es, daß unsere tapieren Soldaten immer dringender nach Angehörigen bitten, trotzdem sicher unsere deutsche Industrie ungenügende bezahlte Präparate in den Handel bringt.

Die Spannung zwischen China und Japan.

Berlin, 19. März. (Von u. Berl. Büro.) Aus Kopenhagen wird der „S. J.“ gemeldet: Die Petersburger Zeitung meldet aus Irkutsk (Sibirien): Der Widerstand Chinas gegen die Anforderungen Japans beginnt in Japan große Entrüstung hervorzurufen.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.

Die Blockade der russischen Ostseehäfen.

St. Petersburg, 19. März. (S. J. Mittagsblatt.) Die russische Zeitung meldet aus Kiel: Die Eisverhältnisse sind nach neutralen Angaben im russischen Ostseehafen höchst ungünstig.



# Handels- und Industrie-Zeitung

## Zeichnungsergebnis bei der städtischen Sparkasse.

Heute, um 1 Uhr mittags, sind die Zeichnungsergebnisse auf die zweite Kriegsanleihe geschlossen worden. Das Gesamtergebnis im März kam z. Zt. selbstverständlich noch nicht vorliegen. Wir haben schon in unserem heutigen Mittagsblatt angekündigt, daß die Bekanntgabe eines zuverlässigen Resultats vor dem nächsten Montag nicht zu erwarten sei. Man braucht ja bloß daran zu denken, daß diesmal etwa 40 000 Zeichnerstellen nötig waren gegen 9 000 bei der ersten Kriegsanleihe. Bis das Ergebnis an allen diesen Stellen aufgerechnet wird, bis sämtliche Einzelergebnisse in Berlin geprüft und dort zusammengerechnet werden, ist selbst bei der größten Beschleunigung der Arbeit eine Frist bis Montag unbedingt erforderlich.

Was man zur Stunde tun kann, sind Rundfragen bei den größten Geldinstituten am Platze. Wir haben diesen Weg eingeschlagen, und es ist uns infolgedessen möglich, schon jetzt unseren Lesern die Versicherung zu geben, daß unser Mannheimer Platz, wie es ja nicht anders zu erwarten war, sich in hervorragender, die Septemberzeichnungen weit übertreffender Weise an der Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe beteiligt hat.

In einzelnen erhalten wir folgende Auskunft: Wie uns die Sparhassendirektion mitteilt, sind von 3500 Einlegern Zeichnungen von 51 bis 52 Millionen angemeldet worden. Bei der ersten Kriegsanleihe waren bekanntlich von 1250 Einlegern 22 Millionen durch die Sparkasse gezeichnet worden, während rund 1 Million zu Zeichnungszwecken (durch Banken usw.) abgehoben wurde. Die Direktion meint, daß dieser letztere Betrag diesmal weit geringer sein dürfte.

Für eigene Rechnung hat die Sparkasse bekanntlich 5 Millionen gegen 4 Millionen bei der ersten Anleihe übernommen.

**Nonstige Zeichnungen.**  
Die Firma Elektrische Kraftversorgung A.-G. dahier hat bei der Rheinischen Creditbank Mannheim den Betrag von 15000 Mark auf die Kriegsanleihe gezeichnet. Bei der Sparkasse in Halle a. S. überboten die Zeichnungen der Später 7 Millionen Mark gegen nur 2,8 Millionen bei erster Kriegsanleihe.

Zu einem außerordentlich erfreulichen Ergebnis haben die bisherigen Zeichnungen auf die erste deutsche Kriegsanleihe bei der Leipziger Sparkasse geführt. In der Hauptstelle und ihren Zweigstellen wurden bis gestern von insgesamt 6000 Spätern über 7 Millionen Mark gezeichnet. Es ist anzunehmen, daß bis Freitag, den 19. d. Mts., mittags 1 Uhr, dem Schlusse der Annahme von Zeichnungen, sich der Betrag noch bedeutend erhöhen wird. Jedenfalls ist das Ergebnis schon jetzt ein ganz außerordentliches zu nennen, denn es übertrifft das der ersten Zeichnung um das Dreifache.

## Günstige Lage des badischen Arbeitsmarktes.

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt sind für männliche Personen auch im abgelaufenen Berichtsmontat Januar so günstig, wie kaum in einem andern Jahr vorher. Viele Fabrik- und Großbetriebe, die für Heereslieferungen arbeiten, melden fortwährend vermehrten Bedarf an Arbeitskräften an, der vielfach mangels geeigneter Leute nicht immer in gewünschter Weise befriedigt werden kann. Auch im Kleingewerbe macht sich da und dort ein, zum Teil empfindlicher Mangel an Personal fühlbar, der in manchen Fällen schon zur Betriebs Einstellung zwang.

In der männlichen Abteilung wurden bei den industriellen öffentlichen Arbeitsnachweisen rund 100 offene Stellen mehr angemeldet als im Dezember 1914 und 2300 mehr als im Januar des Vorjahres. Infolge Stilllegens der Bauarbeiten während des Winters ist zwar die Zahl der Arbeitsuchenden gegenüber dem Vormonat nicht unerheblich (um 2100) angestiegen, doch ist von einer wirklichen Arbeitslosigkeit nirgends etwas zu spüren. Eine Ausnahme macht nur Pforzheim, wo die Schmuckwaren-Industrie unter dem Krieg schwer zu leiden hat und immer noch darniederliegt. Die Vermittlungsfähigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise war, insbesondere gegenüber dem Parallelmonat 1914, eine recht lebhaft. Es kamen im Berichtsmontat auf 100 offene Stellen nur 133 Arbeitsuchende (gegen 273 im Vorjahre) und es konnten 96 von hundert Arbeitsuchenden in Sichtung gebracht werden (gegen 24 im Januar 1914).

Weniger günstig liegen die Verhältnisse bei der weiblichen Abteilung. Dem Bestreben vieler weiblicher Personen, sich während der Kriegszeit und weil der Ernährer der Familie fehlt, Verdienst zu verschaffen, steht eine verringerte Arbeitsgelegenheit gegenüber. Zwar können Frauen und

Mädchen, die näher können, vielfach bei Anfertigung von Heeresartikeln Beschäftigung finden; so konnte in Pforzheim allein über 4000 weiblichen Arbeitskräften auf diese Art ein Verdienst verschafft werden, und auch in Karlsruhe ist die Zahl solcher Arbeiterinnen auf Tausende angewachsen. Immerhin sind die arbeitssuchenden weiblichen Personen noch recht zahlreich und es kommen auf 100 offene Stellen 195 Arbeitsuchende gegen 148 im Dezember 1914 und 89 im Januar v. J. Einstellungen erfolgten nur 36,5 vom Hundert der Stellensuchenden, während im Januar v. J. 62 vom Hundert untergebracht werden konnten.

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

### Mannheimer Gewerbank e. G. m. b. H. Mannheim.

Der Reingewinn bezüglich des Vortrages beträgt M. 98 483 (103 755). Hieraus werden 3 v. H. (d. V. 6 1/2 v. H.) Dividende verteilt, was Mark 27 319 (32 900) erfordert. Für satzungsmäßige und vertragsmäßige Gewinnanteile sowie Beibehaltungen wurden M. 14 561 (17 730) verwendet. Die Rücklagen einschließlich des Verfügungsbestandes belaufen sich auf M. 48 269 (46 424). Für Wohlfahrtszwecke einzeln der Ueberweisung an gemeinnützige Anstalten werden M. 1000 (700) beansprucht. Die Abschreibung auf Mobilien ermäßigt sich auf M. 331 (1000), während auf neue Rechnung wiederum M. 5000.— vorgetragen werden.

Wie der Geschäftsbericht ausführt, machte sich schon zu Beginn des verfloffenen Jahres eine zunehmende Erschlaffung der Unternehmungslust auf allen Gebieten geltend. Sie äußerte sich in der Entspannung des Geldmarktes, in dem Rückgang des Zinsfußes, Kurseinbußen fast aller Industriepapiere, Darniederliegen der Bautätigkeit, kurz, es deutete alles auf eine kommende Krise hin.

Mit dem Kriegsausbruch wurden alle Geldinstitute auf eine harte Probe gestellt. Wir dürfen mit Stolz und Genugtuung sagen, daß unser deutsches Geldwesen diese Probe glänzend überstanden hat.

Auch die Gesellschaft hatte in den ersten Tagen des Kriegsausbruchs einen Kassensprung zu verzeichnen, dem sie bei ihrer flüssigen Lage ohne Schwierigkeiten standhalten konnte. Nur in den Fällen, wo sie feststellen konnte, daß die Absicht vorlag, die Gelder dem Verkehr zu entziehen, machte sie von dem bedingten Kündigungsrecht Gebrauch. Schon wenige Tage darauf trat eine Beruhigung ein. Es lauden wieder größere Rückläufe statt, durch welche die Abhebungen ausgeglichen und bald überholt wurden.

Wenn das Jahresergebnis nicht viel hinter dem vorjährigen zurückblieb, so sei das hauptsächlich dem Geschäftsgang im ersten Halbjahre zu verdanken, welcher bei gesteigerten Umsätzen normal verlief. Das Ergebnis hätte die Beibehaltung der vorjährigen Dividende wohl gerechtfertigt. Bei der Ungewissheit über die Dauer des Krieges habe die Bank es jedoch für angemessen, eine verhältnismäßig kleine Kürzung der Dividende vorzunehmen und dafür die Rücklagen um so anscheinlicher zu stärken, so daß sie nahezu 50 v. H. des Stammkapitals betragen.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1915 623 (635). Das eingezahlte Geschäftsguthaben hat sich bis Ende 1914 auf M. 580 722 (560 084) erhöht. Es besteht aus 1116 (1077) vollen Anteilen zu je 500 M. und 80 (81) ungelangenen Anteilen, die zusammen M. 22 722 (21 584) erreichen. Die Garantiesummen der Bank belaufen sich am 1. Januar 1915 auf M. 1 405 722 gegen M. 1 334 084 am 1. Januar 1914.

### Eine Einschränkung des Verbots über Preisänderungen.

Durch eine Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers wird bestimmt: Zahlenmäßige Angaben über Preise von ausländischen Geldsorten, Noten, Wechseln, Schecks und Auszahlungen auf das Ausland sind zwischen Personen, die ein Bankier- oder Geldwechselgeschäft gewerbmäßig betreiben, bis auf weiteres zulässig.

### Erhöhte Staatsratschätzung in Frankreich.

Paris, 19. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Kammer nahm die Erhöhung des Ausgabebeitrages der Staatsratschätzungsscheine auf 4; Milliarden an. Der Finanzminister Ribot erklärte, daß der Erfolg der Staatsratschätzungsscheine die Wünsche der Regierung übertrifft und führte unter dem lebhaften Beifall des Hauses weiter aus, daß große Schwierigkeiten auftreten würden, der Staatsrat aber sicher sei, dies zu überwinden. Ribot legte die Bedeutung der Kriegsausgaben dar, deren Steigerung erwartet werden müsse, besonders infolge der Dardanellen-Expedition und infolge der Unterstützung, welche den Bewohnern der besetzten Gebiete im Augenblick der Befreiung ihres Territoriums gewährt werden müsse. Der Minister stellte mit Befriedigung fest, daß die Geschäfte wieder anziehen und daß das Steuerträg-

nis zunehme. Man könne am Tage des Friedens eine Entwicklung des Reichthums erwarten, welcher Frankreich gestattet, aller Schwierigkeiten Herr zu werden.

Ribot hob die politische und finanzielle Ehrlichkeit Frankreichs hervor und schloß: „Wir haben dem Publikum die volle Wahrheit gesagt und haben es nicht nötig, die Lage über die Ausgabe des Papiergeldes zu verschleiern. Ribots Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Kammer beschloß, daß sie in allen Bürgermeistereien Frankreichs angeschlagen werden soll. Die Kammer nahm alsdann den Antrag betreffend Vorschüsse an verbündete und befreundete Länder an. Auf eine Anfrage erklärte Ribot, Belgien und Serbien seien die einzigen Länder, welchen Frankreich Vorschüsse gewährt habe, was wohl niemand unrichtig finden könne, und er fügte unter großem Beifall hinzu, daß zinslose Staatsratschätzungsscheine für Rußland ausgegeben werden. (Es scheint so, daß die Franzosen sich wieder einmal an ihren eigenen Worten berauscht haben. Die wirtschaftliche Lage Frankreichs strahlt diese Darstellung lägen. D. Schrift.)

B. Gronau, 19. März. (Priv.-Telegr.) Die Hauptversammlung der Baumwollspinnerei genehmigte die vorgeschlagene Dividende von 6 gegen 8 Proz. i. Vorjahre.

## Handel und Industrie.

### Deutsche Erdöl-A.-G. Berlin.

Fünf Mitglieder des Aufsichtsrats der Gesellschaft haben bekanntlich ihr Amt niedergelegt. Es handelt sich dabei um die Vertreter der Gruppe Diskontogesellschaft, S. Bleichröder, Dresdner Bank. Bei dem Ausscheiden handelt es sich um den vorläufigen Abschluß seit langem bestehender persönlicher Meinungsverschiedenheiten, die im wesentlichen auf dem Verlangen der genannten Gruppe beruhen, eine Ergänzung des Vorstandes herbeizuführen. Generaldirektor des Unternehmens ist bekanntlich Herr Rudolf Nollenburg, und es schien bereits so, als ob die bestehenden Unstimmigkeiten beseitigt und mit der Ernennung zweier weiterer Herren zu ordentlichen Vorstandsmitgliedern eine Versöhnung innerhalb der Verwaltung erzielt worden sei. Wie wir jedoch hören, ist die Eintragung dieser beiden Herren bisher noch nicht erfolgt, vielmehr haben sich neue Schwierigkeiten ergeben, aus denen nunmehr die Vertreter obiger Bankengruppen die Forderung gezogen haben. Verblieben ist im Aufsichtsrat hauptsächlich die Gruppe Laupenmühlens. Es wäre zu wünschen, wenn die Verwaltung den Aktionären bald genaueren Aufschluß gäbe über diese Dinge und die weitem Folgen dieser ernsten Meinungsverschiedenheiten für die Gesellschaft.

### Kapitalerhöhung während des Krieges.

Im Zusammenhang mit der im Dezember v. J. bekannt gegebenen Erweiterung der Anlage beschloß die Aktien-Gesellschaft für Stickstoffdüngung Knapsack in ihrer heutigen außerordentlichen Generalversammlung, ihr Kapital von 3 Millionen Mark auf 8 Millionen Mark zu erhöhen. Die Ausgabe erfolgt zu Paris plus Spesen. Die neuen Aktien, deren Einzahlung zunächst mit 25 Prozent erfolgt, sind ab 1. Juli d. J. dividendenberechtigt.

## Warenmärkte.

### Stand der Vorräte an Getreide und Mehl.

□ Berlin, 19. März. (Von uns. Berl. Büro.) Ueber den Stand der Vorräte an Getreide und Mehl erläutern wir von besonderrichter Seite das Folgende:

Die Bestandsaufnahme vom 1. Dezember vorigen Jahres ist durch die Aufnahme vom 1. Februar dieses Jahres bestätigt worden. Es ist sogar eher etwas weniger Vorrat da, als man im Dezember annahm. Deshalb, und um einen Reservelock zu schaffen, hat man den Verbrauch pro Kopf auf 200 Gramm herabgesetzt. Nach dieser Maßnahme kann man aber auf Grund genauer Uebersicht über das Vorhandene mit aller Bestimmtheit sagen: Wir werden mit den Vorräten auskommen und zwar mit Hilfe des Reservelocks noch über die ernste Zeit hinaus bis in den August hinein. Notwendig bleibt allerdings nach wie vor große Sparsamkeit im Verbrauch und scharfe Kontrolle der Selbstverbraucher. Vom 1. April ab werden die Gemeinden entweder einzeln oder auch zu Kommunalverbänden vereinigt, die Möglichkeit zur Selbstbewirtschaftung erhalten, d. h. zur Leitung des in ihrem Bezirk Geernteten nach Abgabe des Ueberschusses an die Kriegsgetreide-Gesellschaft. Diese wird nunmehr die Selbstwirtschaft der Kommune ausdrücklich fordern. Ferner kann angekündigt werden, daß die Kriegsgetreide-Gesellschaft voraussichtlich Anfang April mit den Preisen heruntergehen wird. Es besteht nicht die Absicht, durch hohe Preise die Verbraucher zu Sparsamkeit zu erziehen, nachdem alle Maßnahmen getroffen sind, um eine Verschwendung unmöglich zu machen. Immerhin darf man nicht auf alles

starke Sinken der Mehlpreise hoffen, sondern die Kriegsgetreide-Gesellschaft will den Mittelweg einschlagen zwischen der Deckung ihrer Selbstkosten und der Wahrnehmung der Konsumenteninteressen.

### Magdeburger Zuckermarkt.

Magdeburg, 19. März. Rohraffinae I ohne Faß 30,95, Kristalzucker mit Sack fehlt, gemahlene Raffinae mit Sack 20,95, gemahlene Melis mit Sack 20,45, Melasse unverändert, Tendenz geschäftlos.

### Newyorker Warenmarkt.

Newyork, 17. März. (W. B.) Am Weizenmarkt bewirkten die großen Vorräte und die günstigen Nachrichten aus Südwesten ein erhebliches Sinken der Anfangsnotierungen, die auch bis zum Schluß trotz vorübergehender Festigung nicht ausgeglichen werden konnten, so daß die Notierungen um mehrere Cent hinter den gestrigen Kursen zurückblieben.

Am Baumwollmarkt war die Tendenz zu Beginn stetig bei 11 bis 9 Punkten höheren Preisen, veranlaßt durch günstige Kabelmeldungen, Käufe der westlichen Häuser und Deckungen. Die hohen Anfangsnotierungen gaben jedoch später auf Verkäufe New Orleans nach, doch behaupteten sich diese immer noch um einige Punkte über den gestrigen Notierungen. Schluß stetig.

Da am Kaffeemarkt nur geringe Zufuhren aus dem Inlande und der Provinz Santos vorliegen, eröffne dieser in fester Haltung. Auch große Käufe Europas, Nachfrage nach Lokoware und günstige brasilianische Berichte trugen zur Festigkeit bei. Der Schluß war ebenfalls stetig.

## Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 19. März. (Priv.-Tel.) Wie uns die Verwaltung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf mitteilt, hat sie auf die Kriegsanleihe 1 Million Mark gezeichnet.

r. Düsseldorf, 19. März. (Priv.-Tel.) Der Aufsichtsrat der Crefelder Baumwollspinnerei in Crefeld wird der am 12. April stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von 7 Proz. gegen 8 Proz. i. V. vorschlagen.

Berlin, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) In der heutigen Aufsichtsratsitzung der Deutschen Erdölaktiengesellschaft legten die Herren Geh. Finanzrat Dr. Springer, bisheriger Vorsitzender des Aufsichtsrats, Dr. Georg Sonnen, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, Henry Nijm, Direktor der Dresdner Bank, Dr. Paul Schwabach, Chef des Bankhauses K. Bleichröder, Richard F. Ulber, stellvertretender Direktor der Diskontogesellschaft, ihr Amt als Mitglieder des Aufsichtsrates der Deutschen Erdölaktiengesellschaft nieder.

WTB. Amsterdam, 18. März. (Nichtamtlich.) Wie die Blätter melden, ist ab heute die Schweinefleischausfuhr aller Art verboten worden.

WTB. Bern, 17. März. (Nichtamtlich.) Laut einer Mitteilung der französischen Botschaft an die Presse, werden bis auf weiteres folgende schweizerische Waren ohne Ursprungszeugnis zugelassen, wenn keine Verdachtsgründe vorliegen: Bijouterien, Taschenuhren mit Schweizer Kontrollstempel, Kindermehl, alkoholfreie Weine, gewisse Käse, Milch kondensiert und sterilisiert, Schokolade, Bonbons. Die Verkehrsvereinfachungen treten sofort in Kraft. Die französischen Zollämter haben bereits die notwendigen Anweisungen erhalten.

WTB. Petersburg, 19. März. (Nichtamtlich.) Aus Tomsk wird dem Ruskoje Slowo gemeldet: daß auch in Sibirien eine Teuerung für Weizen, Roggen und Hafer um sich greift. Der Preis dafür sei im Laufe eines halben Monats um 40 Prozent gestiegen.

Petersburg, 19. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Rensch meldet aus Nisch: Die wirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens sind durch den Krieg völlig vernichtet. Die frühere Einfuhr und Ausfuhr im Werte von zwei Millionen Francs hat völlig aufgehört. Es herrscht große Not.

## Blutarme Frauen

Das große Paket. Lange ausreichend trinkt Bioson ME. 3.— in Apotheken, Drogerien.

Verantwortlich:  
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
I. V.: Ernst Müller;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joss.  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.











